

Forscher testen: Wollen die Tiere lieber Erde oder Eisenketten?



Schweinefleisch boomt. Gleichzeitig steigt die Nachfrage nach dem Fleisch sogenannter glücklicher Tiere. Im Jahr 2015 wurden 59,3 Millionen Schweine gemästet und geschlachtet – kaum eines davon wird glücklich gewesen sein: Neun von zehn Schweinen wurden auf Spaltenböden gehalten, Zuchtsauen wer-

den wochenlang bewegungslos im Kastenstand eingesperrt. Ferkel werden immer noch die Schwänze abgekloppt – anstatt diese Missstände schnell zu beseitigen, wird erst aufwändig erforscht, was Schweine glücklich macht. Warum? Weil, der Mensch nur glaubt, was in Studien bewiesen wurde.



Sich ordentlich schrubben können – dieses junge Schwein zeigt deutlich, dass es sich wohlfühlt. Forscher der Uni Hohenheim untersuchen, was die Tiere froh macht



Irre Studie zum Schweine-Glück

In der linken Box eine Kette zum Spielen, in der rechten ein Feld mit dunkler Erde zum Wühlen. Wofür entscheidet sich das Ferkel? Was ist ihm so wichtig, dass es dafür bereit ist, einen Schalter zu betätigen? Und hat so ein Angebot im Stall Auswirkungen auf das tierische Wohlbefinden? Bei der Erforschung von Fragen des Tierwohls stehe man noch am Anfang, sagt Professor Volker Stefanski, Verhaltensphysiologe an der Uni Hohenheim. Schweine besser zu verstehen, ist das Ziel vieler Studien auf dem Versuchshof der Hochschule im schwäbischen Eningen.

Mehr Platz? Vielleicht besseres Futter? Auslauf? Tageslicht? Viele Artgenossen? Spielzeug? Womöglich Musik? Viele Verbraucher wollen Schinken, Milch oder Eier am liebsten von glücklichen Tieren. „Glücklich sein und nicht glücklich sein, das sind Emotionen. Die lassen sich beim Tier nicht beurteilen“, sagt Stefanski. Feststellen lasse sich, ob es Dinge gibt, die ein Tier besonders gerne mag. „Vieles spricht dafür, dass das solche Umweltbedingungen sind, die für das Tier auch Wohlergehen bedeuten.“

Eine Erkenntnis, die ihm viele Landwirte vermutlich auch ohne Studien hätten bestätigen können. Schweine sind



Traurige Realität: Muttersauen, die bewegungslos im Kastenstand liegen müssen (links). Zukunftsmusik: Erde zum Wühlen im Stall (rechts) Fotos: dpa

neugierig und schlau. Ihre Rüsselnase ist ein hochsensibles Sinnesorgan, mit dem sie stundenlang im Schlamm und in der Erde nach Futter suchen können. Und so verwundert vielleicht die Forscher, aber nicht den Laien, dass



Sauwohl durch Suhlen und Stroh

tz-Interview mit
M. Neureiter
Tierpflegerin Aiderbichl

Auf Gut Aiderbichl leben 130 Schweine. Die tz sprach mit der leitenden Tierpflegerin Martina Neureiter.

Schweine wollen lieber in Erde buddeln als mit einer Eisenkette spielen. Sind Sie überrascht?

Martina Neureiter: Man wundert sich eher, was alles erforscht werden muss. Das Schlammbad gehört für Schweine zur täglichen Körperpflege. Ohne dieses ausgiebige Suhlen fühlen sie sich nicht wohl. Schweine sind sehr reinliche Tiere. Niemals würden sie auf der Stelle liegen oder schlafen, wo sie sich erleichtert haben. So wie es von ihnen in der Massentierhaltung mit Spaltenböden verlangt wird, wo Kot und Urin von den Tieren durch die Spalten getreten werden müssen. Die Tiere brauchen auch unbedingt Stroh: Denn zum Schlafen bauen sie sich Nester!

Wenn Sie Schweine



retten, wie verhalten sich diese Tiere?

Neureiter: Mastschweine sind unglaublich verschreckt. In den riesigen Ställen haben die Tiere kaum Kontakte zu Menschen. Unsere Pfleger bauen mit Geduld Kontakt zu den Tieren auf.

Es heißt, Schweine sind schlau. Stellen Sie das auch bei den Schweinen auf Gut Aiderbichl fest?

Neureiter: Wir mussten alle Ställe mit neuen Riegeln und Schließern versehen, weil die Schweine schnell gelernt haben, die Türen zu öffnen. Unser Jockely, der schon zwölf Jahre alt ist, spaziert täglich ausgiebig über das Gut in Henndorf, aber pünktlich zur Fütterung ist er wieder in seiner Box – er hat eine innere Uhr. Wir haben Versuchsschweine, die regelmäßig von ihrem früheren Pflegepersonal besucht werden. Da hat sich eine richtige Beziehung entwickelt.

den Versuchsferkeln die Wühlerde wichtiger ist als Metallkette oder Kanister, wie Studentin Linda Wiesner berichtet. „Das ist eine erste Tendenz aus unseren Untersuchungen“, so die 25-Jährige. Der Drang zur Erde – und auch der Einsatz der Ferkel dafür – sei größer als zur Kette. Seit dem Jahr 2006 ist übrigens Spielzeug in Schweineställen vorgeschrieben. Gelangweilte Tiere knabbern Artgenossen an und das kann zu üblen Wunden führen.

Getestet wird an der Uni zudem, ob die Tiere besonderem Stress ausgesetzt sind, wenn ihnen eine Beschäftigung oder ein Spielzeug weggenommen wird. Besonderer Druck habe ein Schwein, wenn seine Gruppe unstrukturiert wird oder gar Rivalen hinzukommen, erklärt Stefanski. Die oft vortragene Forderung nach mehr Platz hingegen sei demnach vielleicht einer allzu menschlichen Perspektive geschuldet: „Es ist nicht unbedingt die Größe des Raumes, die entscheidet.“ Beschäftigung, Aufgaben wie zu öffnende Türen, die Möglichkeit, in Erde zu wühlen – einem Schwein könnte das wichtiger sein als „fünf Quadratmeter“ mehr Platz. Bisher hat ein Mastschwein allerdings nur eine Fläche von 0,75 Quadratmeter zur Verfügung.

Tier-Magazin

PUDEL Spürhund für Schimmel



Pudeldama Java hat eine ganz besondere Spürnase: Sie erschnüffelt in Wohnungen Schimmel und entdeckt die krankmachenden Sporen schon, bevor sie sichtbar werden. Java absolvierte eine 18 Monate dauernde Ausbildung und bekam ein Zertifikat vom Bundesverband Schimmelpilzsanierung. Oft steckt der Schimmel versteckt in Wänden oder in alten Holzmöbeln, die feucht geworden sind. Wenn Java anschnüffelt, können gezielt Proben genommen werden, um den Schimmel offiziell nachzuweisen. Foto: dpa

CHAMÄLEON Extrem klebrige Spucke

Chamäleons lauern ihrer Beute regungslos auf. Sobald ein Tier nah genug kommt, schießt die lange Zunge blitzschnell heraus und schnalzt dann sofort zurück. Forscher fragten sich, warum die Beutetiere, darunter auch Eidechsen, nicht von der Zunge fallen. Sie untersuchten den Speichel und stellten fest, dass der Schleim auf der Zunge 400 Mal zäher ist als menschliche Spucke. Dieser Klebstoff reicht aus, um die gefangenen Tiere an der Zunge zu halten.

BLINDFISCH Unterirdische Wanderungen

Extrem selten und blind – aber wohl ein exzellenter Wanderer in unterirdischen Wasserwegen: Eine bisher nur aus Mexiko bekannte Welsart lebt auch in Höhlengewässern des US-Bundesstaates Texas. Bisher dachte man, der sieben Zentimeter lange Katzenwels, der keine Augen hat, käme nur im Wasserreservoir des Rio Grande vor, nun wurde er jedoch in einer tiefen Kalksteinhöhle in Texas zufällig gefangen. Das stützt die These, dass beide Länder unterirdisch verbunden sind.

WOMBAT Trauer um Schmusetier



Australien trauert um den landesweit bekannten Wombat Tonka. Das knuddlige Beuteltier liebte den Kontakt zu Besuchern des Tierparks Billabong Sanctuary in Queensland. Als der Park 2011 von einem Zyklon verwüstet wurde und für elf Wochen schließen musste, verweigte Tonka das Fressen. Er vermisste die Parkbesucher und seine Kuscheleinheiten! Das machte ihn zu einer Berühmtheit. Nun starb das sieben Jahre alte Tier an Nierenversagen. Foto: afp

HUNDE Grausame Schlachtorgie

Die Bilder sind zu grausam: Hunde, die in viel zu engen, rostigen Käfigen auf ihr schreckliches Ende warten. Die meisten werden einfach totgeprügelt, oft noch lebendig gehäutet und gekocht. Trotz heftiger Proteste von Tierschützern hat gestern in der südchinesischen Stadt Yulin das Hundefleisch-Festival begonnen. An vielen Ständen wurden Hunde geschlachtet und zubereitet. In einigen Landesteilen Chinas gilt Hundefleisch als Delikatesse. Aber immer weniger Menschen kommen und wollen Hundefleisch essen.